

REDE DER MINISTERPRÄSIDENTIN GRO HARLEM BRUNDTLAND

Bonn, 28. November 1988

Herr Bundeskanzler
Exzellenzen,
Meine Damen und Herren -

Es ist eine grosse Freude für mich, Ihr offizieller Gast in der Bundesrepublik zu sein. Ich bin Ihnen zutiefst dankbar für die freundlichen Worte an mich persönlich und unser Land.

Wir können heute ohne Vorbehalt sagen, dass die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern die aller besten sind. Wir Norweger denken mit grosser Freude an Präsident von Weizsäckers ungemein erfolgreichen offiziellen Besuch in Norwegen vor zwei Jahren; und die Treffen zwischen uns als Regierungschefs und zwischen den Aussenministern im Jahr 1988 sind Beispiele der engen Zusammenarbeit, auf die wir grossen Wert legen.

Die geo-strategische Lage unseres Landes, die NATO-Mitgliedschaft, unsere Rolle als Energie-Lieferant und unsere zusammenfallenden politischen Interessen und gegenseitige sicherheitspolitische Abhängigkeit - darin liegen die Voraussetzungen für eine enge politische Zusammenarbeit.

Über die Jahrhunderte haben ausgedehnte gemeinsame Interessen, das gemeinsame kulturelle Erbe und der Handelsaustausch die deutsch-norwegischen Beziehungen gekennzeichnet. Heute ist die Zusammenarbeit zwischen uns auf ein tiefes Gemeinschaftsgefühl und einheitliche Ideale fundiert.

Die Bundesrepublik ist unser grösster Handelspartner. Norwegische Energielieferungen an die Bundesrepublik, und die bundesdeutsche Beteiligung an den Erdöl- und Gasaktivitäten auf dem norwegischen Festlandssockel haben die ökonomischen Bindungen verstärkt und eine Grundlage für eine industrielle Zusammenarbeit geschaffen.

Kaum ein anderes Land hat für die norwegische Kultur so viel bedeutet, und nur wenige andere Länder haben Kultureindrücke aus Norwegen mit solcher Aufgeschlossenheit aufgenommen. Jahrhundertelange Traditionen werden nun von neuen Generationen von Europäern weitergeführt - Deutschen und Norwegern, die vielleicht mit einer Interrail-Karte in der Hand die ersten Eindrücke unserer Gesellschaften mit offenen Sinnen aufnehmen.

Gemeinsam sollen sie das Europa der Zukunft gestalten, das Europa der Bürger, bei dem die Europäische Gemeinschaft ein dynamisches Zentrum bildet. Norwegen ist ein Teil des europäischen wirtschaftlichen und sozialen Raums, der sich jetzt in der Entwicklung befindet. Eine möglichst enge ökonomische und politische Kooperation mit den Ländern Europas und der Europäischen Gemeinschaft ist für Norwegen ein ernstes Anliegen. Unsere gemeinsame Zukunft wird stark beeinflusst von der neuen

Dynamik in der EG, bei der die Bundesrepublik Deutschland eine Schlüsselrolle spielt.

Die wichtigste Herausforderung für Norwegen in der Beziehung zur Gemeinschaft wird in der nächsten Zukunft eine aktive Zusammenarbeit sein mit dem Endziel einer best möglichen Anpassung an die Durchführung des EG-Binnenmarktes. Deshalb ist für uns die Feststellung sehr wichtig, die von deutscher Seite, und nicht zuletzt von Ihnen selbst, wiederholt gemacht wurde: Europa hört an den Grenzen der EG nicht auf. Das Verhältnis zwischen der EG und der EFTA hat eine besondere Wertung in den Beziehungen der EG zu Drittländern. Die Annäherung zwischen der EG und der EFTA muss parallel zur Entwicklung im Binnenmarkt erfolgen. Uns allen ist am besten gedient mit einem reellen europäischen wirtschaftlichen Kooperationsgebiet, fundiert auf gegenseitig ausgewogenen Lösungen.

Wir erleben einen politischen Klimawechsel im Verhältnis zwischen Ost und West und eine neue Zusammenarbeit über die Trennungslinien in Europa hinweg. Der neuen Offenheit und Bereitschaft zur Veränderung, die sich jetzt in der Sowjetunion und den osteuropäischen Ländern abzeichnen, müssen wir von unserer Seite mit einer aufgeschlossenen und konstruktiven Haltung begegnen.

Wir betrachten Ihren Besuch in Moskau, Herr Bundeskanzler, als einen Meilenstein in dieser wichtigen Annäherung zwischen Ost und West.

Als der Argentinier Adolf Perez Esquivel 1980 den Friedens-Nobelpreis erhielt, sagte er in seiner Dankesrede: "niemand kann mit geballten Fäusten säen. Dies mag als Motto auch für unser Verhältnis zum Verwandlungsprozess im Osten gelten: Lassen Sie uns mit offenen Händen an den Säarbeiten teilnehmen, dann wird die Ernte desto reicher ausfallen.

In historischer Zeit sind in Europa Neuschöpfungen und Ideen entstanden, die auf eine bessere Zukunft hoffen lassen - und zwar nicht nur für Europa, sondern für die Welt als ganzes. Europas Rolle entspricht indessen nicht seinen grossen Möglichkeiten und seiner globalen Verantwortung.

Die Entwicklung Ost-West und vieler regionaler Konflikte besagt, dass die 1980er Jahre als gutes Jahrzehnt mit Frieden und Entspannung in die Geschichte eingehen. Aber es ist für viele Entwicklungsländer das verlorene Jahrzehnt geworden. Das Nord-Süd-Gefälle nimmt zu. Erdrückende Schuldenlasten und schlechtere internationale Rahmenbedingungen sind wesentliche Hindernisse im Kampf gegen Armut und für mehr Gerechtigkeit.

Ein Beispiel aus dem Gesetz des Hammurabi, das vor 4 000 Jahren entstanden ist, hat uns auch heute etwas zu sagen. Darin heisst es: "Wenn jemand Schulden hat, und seine Ernte von Naturkräften zerstört wird, dann soll er in dem Jahr keine Tilgung oder Zinsen zahlen, und er wird einen neuen Vertrag mit seinen Gläubigern bekommen." Wir Europäer sollten einem solch zivilisierten Gedankengang besonderes Verständnis entgegenbringen.

Ein stärkeres, selbstbewussteres Europa könnte auf globaler Ebene die Rolle spielen, die unseren eigentlichen Möglichkeiten entspricht. Wir haben eine Verantwortung für die Dritte Welt -, wir müssen das unsere tun im Kampf gegen die Armut und um zu verhindern, dass die grossen Umweltzerstörungen noch verheerender werden, die uns alle bedrohen.

Herr Bundeskanzler, in Norwegen haben wir Ihre wichtige Rede zur Jahresversammlung der Weltbank registriert, bei der Sie die Bedrohung der Umwelt so nachdrücklich auf die Tagesordnung setzten und konkrete Massnahmen zur Rettung der tropischen Regenwälder ankündigten. Ein starkes globales Engagement von seiten der Bundesrepublik kann entscheidend sein für Umwelt und Entwicklung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.

Ein altes norwegisches Sprichwort besagt, Herr Bundeskanzler "... hast du einen Freund, dann besuche ihn so oft, dass die Pfade zwischen euch nicht zuwachsen". Wir hoffen deshalb, Herr Bundeskanzler, dass wir Sie in nicht allzuferner Zukunft in Norwegen als unseren Gast begrüßen dürfen.

Lassen Sie mich einen Toast ausbringen für eine weitere Ausweitung und Vertiefung der guten Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Norwegen, und ein herzliches zum Wohl für Sie, Herr Bundeskanzler.